

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 244.

39. Jahrgang.

Freitag, den 18. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Nach der Abreise des Czaren.

Kaiser Alexander III. ist auf der Rückreise nach Russland. Der Aufenthalt in Berlin ist ohne alle Störungen verlaufen, und der Empfang des russischen Selbstherrschers dort durch die Bevölkerung würde nicht so lau gewesen sein, wie er thatsächlich war, wenn man nicht zu sehr übertriebenen polizeilichen Maßnahmen gegriffen hätte. In den wenigen Fällen, wo man dem Publikum völlige Freiheit ließ, zeigt dies zwar keine herzliche, wohl aber eine freundliche Haltung, und es ist nicht der leiseste Zwischenfall zu verzeichnen gewesen. Indessen das Polizeiaufgebot ist in Russland nun einmal Mode, und in Berlin, und selbst in dem stillen Ludwigsplatz hat man den Wünschen in dieser Richtung entsprechen müssen. Der Czar kam sehr ernst nach Deutschland; er ist überhaupt eine zurückhaltende Natur, die wenig nach öffentlichen Festlichkeiten fragt und deshalb nicht in Berlin auch auf das geringste Maß beschränkt worden. Aber im Laufe seines Aufenthaltes ist Alexander III. doch etwas, um einen vollständigen Ausdruck zu gebrauchen, „aufgetaut.“ Das war namentlich bei dem Frühstück in der Alexander-Kaserne der Fall. Der Czar war so angeregt, daß er plötzlich französisch, in welcher Sprache er sich bis dahin stets unterhalten hatte, — nur mit dem Kaiserpaare hatte er leise deutsch gesprochen — französisch sein ließ und sich zu einem Toast in deutscher Sprache auf deutsche Truppen verließ. Dieser kurze Zwischenfall ist der bedeutendste Punkt im ganzen Kaiserbesuch. Der französisch gesprochene Toast im Weißen Saale, in welchem Kaiser Alexander sehr knapp erwiderte, daß er ebenfalls freundschaftliche Gefühle für unsern Kaiser hege, wie dieser für ihn, bedeutet praktisch wenig. Alle persönliche Freundschaft zwischen dem Berliner und Petersburger Hofe hat zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. nicht den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses gegen Russland verhindert und auch in letzter Zeit hat es ja manche Weiterungen gegeben. Wenn aber der Czar die deutsche Sprache gebraucht, er weiß doch ganz genau, wie ungewöhnlich gerade auf diesen Punkt in Paris geachtet wird, um auf das Wohl deutscher Soldaten zu trinken, nun, so geht daraus doch wohl hervor, daß Alexander III. heute nicht an einen neuen Krieg mit Deutschland denkt. Weitere Bedeutung diesem Trinksprache zuzuschreiben, wollen wir uns aber hüten.

Es ist auf die plötzlich höchst freundlich gewordenen Aeußerungen Petersburger Blätter hingewiesen, die sich sogar bis zu der Ankündigung verstreuen, daß infolge des Czarenbesuches engere Beziehungen zwischen Deutschland und Russland eintreten würden. Wenn wir aber keine anderen Grundlagen dafür haben, als diese Pressstimme von der Rewa, dann können wir unsere Hoffnungen nur ruhig an den Schornstein schreiben; denn russischen Zeitungen kann man nicht eine Stunde trauen. Einen derartigen Stimmungswechsel, ein so gehässiges Verbunden des Nachbarn, wie in Petersburg es möglich ist, giebt's überhaupt nirgends in Europa. Die Franzosen sind in ihrem Deutschenhaß sich konsequent, aber die russischen Zeitungen sprechen heute so und morgen so. Sie sind fast alle in den Händen der Panславisten, und zwischen Panславisten und Deutschen ist keine ehrliche Freundschaft möglich. Wir erkennen es dankbar an, daß der Czar dem Kriegsgeschrei dieser Partei bisher hartnäckig Widerstand geleistet hat und hoffen, daß er das in Zukunft erst recht thun wird. Ein sehr lebenswürdiges Bild bot das Verhalten des Czaren gegenüber dem Reichskanzler; daraus geht doch soviel hervor, daß er von seinem bekannten früheren Argwohn,

Fürst Bismarck intriguierte heimlich gegen Russland, gänzlich abgekommen ist. Was zwischen dem Kaiser und dem Kanzler in ihrer langen Unterredung besprochen worden ist, läßt sich unschwer erraten; es handelte sich um die leidige vulgare Angelegenheit. Daß Alexander III. hierin seine Anschauungen ändert, ist ausgeschlossen, und das läßt schon sein Stolz nicht zu. Bekannt ist aber auch, daß Fürst Bismarck nach seinen großen Reichstagsreden in Sachen Vulgarisens Russland die weitesten Konzessionen macht. Er teilt durchaus nicht die Anschauungen Oesterreichs und hat nichts gegen einen Einfluß Russlands in Sofia einzuwenden. Nur der Forderung, Oesterreich-Ungarn zu bewegen, sich dem Willen des Czaren zu unterwerfen, der kann und darf er nicht entgegen, denn dann wäre es mit dem Friedensbunde aus. Eine Lösung der in der europäischen Lage bestehenden Schwierigkeiten hat der Czarenbesuch also nicht gebracht, höchstens etwa eine Ueberzeugung. Wenn keine urhöflichsten neuen Zwischenfälle eintreten, ist die Beruhigung aber wohl geeignet, eine schließliche Lösung vorzubereiten. Freilich wird darüber noch viel Wasser ins Meer laufen. Allzu großen Hoffnungen wollen wir uns nicht hingeben, nur die eine Gewissheit können wir wohl haben: Mit dem französisch-russischen Kriegsbündnis ist es vor der Hand rein nichts!

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 17. Okt. Heute hielt die hiesige Schützengesellschaft ihren diesjährigen Einzug, verbunden mit Preisschießen und Ball.

* — Dienstag, den 22. Oktober, findet von vormittags 9^{1/2} Uhr an im großen Saale des Kasino in Glauchau die diesjährige, gesetzlich angeordnete Hauptkonferenz der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen des Schulinspektionsbezirks Glauchau statt. Die Tagesordnung ist folgende: Gesang, Begrüßungswort des Bezirkschulinspektors Schulrat Gruhl, Vortrag des Herrn Schuldirektor Pfeifer aus Gersdorf über: Die Pflege der Liebe gegen das engere Vaterland und sein Fürstenthum durch die Volksschule. Mitteilungen des Herrn Bezirkschulinspektors Schulrat Gruhl. Schlußgesang. Gegen 2 Uhr soll ein gemeinschaftliches Mittagsmahl stattfinden.

* — Die VIII. diesjährige öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung findet Mittwoch, den 23. Okt. 1889, nachmittags 3 Uhr, im Verhandlungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft in Glauchau statt.

* — Das hier beobachtete und in vor. Nummer erwähnte Meteor ist auch anderwärts gesehen worden. Aus Glauchau schreibt man darüber, vom 16. Okt.: Gestern abend kurz nach 7^{1/2} Uhr konnte man ein herrliches Meteor beobachten, welches, einen langen hellen Streifen hinter sich lassend, von Osten nach Westen zog, wo es in der Nähe des großen Bären, in einzelne Teile sich teilend, verschwand. Dasselbe zeigte sich in den prächtigsten Farben, wie eine große Leuchtugel, so hell, daß einige Sekunden lang die ganze Umgebung fast taghell erleuchtet war und man wie von elektrischem Lichte beleuchtet da stand. — Von anderer Seite geht folgendes zu: Gestern abend bot sich bei Waldenburg ein großartiges Natur Schauspiel. Kurz vor 7 Uhr fiel, vom Bahnhof Waldenburg aus in nördlicher Richtung gesehen, eine Sternschnuppe langsam zur Erde; dieselbe hatte einen ganz ungewöhnlichen Glanz und teilte sich vor ihrem Niederfall in 3 Stücke. — Zur selben Zeit und in derselben Richtung fiel etwa 50 m vom Gasthof Rerfch entfernt ein Meteor, in seinem Falle auf 5 Sekunden Tageshelle verbreitend. Die Meteorolithen leuchteten in allen Farben und hat das

seltenere Natur Schauspiel allen, denen zu sehen es vergönnt war, einen erhebenden Eindruck gemacht.

— Bachtfrei werden die Bahnhofsrestaurationen zu Schmölla (Sachsen-Altenburg), Adorf am 31. März 1890, Rerchau-Trebsen 30. April und Radeburg 30. Juni 1890.

— Gutem Vernehmen nach tritt der Landtag am 11. November zusammen. Die feierliche Eröffnung soll am 13. November stattfinden.

— Auswanderungslustigen ist es in den seltensten Fällen bekannt, daß beim Betreten des Festlandes von Amerika von jedem Einzelnen eine Barsumme vorzuweisen ist, welche die betreffende Person in den Stand setzt, eine gewisse Zeit beschäftigungslos zu leben, ohne der öffentlichen Unterstützung anheimzufallen. Es ist dies eine seit wenigen Jahren bestehende Bestimmung der Bundesregierung, um unbemittelten Personen die Einwanderung unmöglich zu machen. Solche Leute werden dann ohne weiteres wieder nach Europa zurückgeschickt, sodas sie ärmer hier eintreffen, als sie vordem waren.

— Bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannstraße) sind im Monat September d. J. 257 201 Mk. in 508 Einlagen eingegangen. Das dritte Vierteljahr 1889 führte der Bank im Ganzen 1649 Einlagen mit 646 350 Mk. zu, während bis zum 30. September überhaupt im laufenden Jahre 2 010 472 Mk. in 4 915 Einlagen zur Erwerbung von Alters- und Zeitrenten eingezahlt worden sind.

— Dresden, 15. Okt. Baumeister Zeißig in Striesen ist heute bei einem Jagdausflug in Königsbrück durch Zufall getödtet worden. Es verlautet, daß sein Gewehr umgefallen ist und sich dabei entladen hat, wobei ihn die volle Ladung in die Brust traf.

— Der als Fiaker des dahingegangenen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich bekannte Koffelenter Joseph Bratfisch unterhält jetzt in Wien ein Fiaker-Quartett, mit dem er dieser Tage nach Dresden kommt und im Restaurant Societé gleichzeitig mit der Wiener Damenkapelle E. Baedert aufzutreten wird. Diejenigen, welche jedoch glauben, sie werden Bratfisch über die Katastrophe von Reyerling ausfragen können, dürften die Rechnung ohne den Wirt machen, denn B. hüllt sich in diesem Falle in ganz energisches Dunkel und verweigert jede Auskunft. Nichtsdestoweniger ist Bratfisch für viele eine interessante Persönlichkeit.

— Allgemeines Aufsehen erregt zur Zeit auf der Leipziger Messe eine Schauausstellung, bestehend aus mehreren großen Tableaux mit den Personen des Kaisers Wilhelm, Kaisers Friedrich, Königs von Sachsen, Fürsten Bismarck, des Papstes und der Germania. Diese Figuren sind in Lebensgröße naturgetreu in kunstvoller Weise aus nicht weniger als 85,000 Briefmarken aller Länder gebildet, und diese interessante Schenswürdigkeit stellt eine Arbeitszeit von 8 Jahren seitens des Verfertigers, eines 90jährigen Greises, Namens Förster in Berlin, dar.

— Im Frühjahr dieses Jahres verschwanden aus einem Rittergut in der Leipziger Gegend zwei kleine Ferkel und da man von denselben nichts wieder entdeckte, nahm man natürlich an, die Tierchen seien gestohlen. Längst waren dieselben vergessen, da war man eines Tages genötigt, eine hinter der Scheune hinführende Schleiße zu öffnen. Wer beschreibt nun das allseitige Erstaunen, als man in der Schleiße zwei muntere, fette Vorstentiere entdeckte. Die schon verloren gegebenen Schweine hatten darin nahezu 8 Monate gelebt und sich von den Abfällen, welche die Schleiße durch-

ziehen, genährt. Die Tiere wurden alsbald geschlachtet und untertucht, sie hatten aber so viel Trichinen, daß das Fleisch ganz braun aussah und sofort eingescharrt werden mußte.

— Glauchau, 16. Oktbr. Heute von vormittag 9 Uhr an wurde die 21. Diözesan-Verammlung der Ephorie Glauchau in der Aula der Glauchauer Bürger Schule abgehalten. Die einzelnen Kirchenvorstände waren ziemlich zahlreich vertreten. Nach Absingen zweier Lieder versetzte und dem Herrn Vorsitzenden, in welchem er den Segen Gottes zu den Verhandlungen erbat, eröffnete derselbe nach 10 Uhr die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er zunächst Gott dankte, daß er ihn befähigt habe, seinen Dienst in voller Kraft wieder aufnehmen zu können und sodann die Frage: „Was ist der Christ und was ist seine Stellung in der Welt“, dahin beantwortete, daß die heilige Schrift volle Auskunft darüber gebe, daß der Mensch, der diese Auskunft beachte, wieder zu sich komme und wieder denken lerne, daß es aber leider so viele gebe, welche diese Stimme nicht hören wollten, daß es deshalb mit dem Denken nicht Menschen sehr bedenklich aussehe, daß Viele sich um nichts kümmern, an nichts dächten; der Mensch sei ein dunkles Wesen, das nur wenig von der Welt und von sich selbst wisse, weil es von Gott nichts wisse. Derselbe bemerkte ferner, daß der Herr alle zur Mitarbeit am Hause Gottes aufraufe und daß der lebendige Glaube an Gott und Christum Alle befähige, an diesem Bause mitzuarbeiten, daß wir aber durch unser Thun beweisen müßten, daß wir Christen in der Welt sind, um am Bau des Reiches Gottes in der Welt mit zu helfen. Eins thue vorzüglich not, die Arbeit der inneren Mission, die im Dienste der Kirche getrieben werde nach den Ratschlägen Bischofs, die er in seiner Schrift niedergelegt habe. Der Herr Vorsitzende beantragte sodann zu seiner Unterstützung die Niedersetzung eines Diözesan Ausschusses, bestehend aus 3 geistlichen und 3 weltlichen Mitgliedsmitgliedern der Kirchenvorstände. Der Antrag fand einstimmige Annahme, worauf die Wahl der Mitglieder sofort erfolgte. Hierauf erfolgte der Bericht über diejenigen Zweige christlicher Vereinsthätigkeit, in Bezug auf welche die Kirchenvorstände der Ephorie sich gegenseitig verbündet haben: a) über die Thätigkeit des Reueherrsch. Schönburg. Zweigvereins der S. A. St. Stiftung und b) über die Thätigkeit des Vereins zur Fürsorge für Entlassene, sowie Wichtigkeit der letzten Jahresrechnung beider Vereine. Sodann fand der Antrag des Glauchauer Ephoralvereins für kirchliche Musik, „daß sich die Kirchenvorstände der Ephorie zur Errichtung einer kirchensängerkunde und zur Bewilligung einer dafür aus kirchlichen Mitteln zu gewährenden Entschädigung bereit erklären“, wie nach der Unterstützung dieses Antrags durch Herrn Pastor Laube und dessen treffliche Ausführung ganz selbstverständlich war, einstimmige Annahme. Hieran schloß sich der Vortrag des Herrn Diakonus Tröger über das Thema: „Was soll und kann das christliche Haus zur Gewinnung und Bewahrung tüchtiger, christlich-fittlicher Diensthäten thun?“ Weder Raum noch Zeit gestatten, auf diesen ausgezeichneten, so tief einschneidenden Vortrag hier näher einzugehen; es kann hier nur der schon in der Versammlung an den hiesigen Verein für innere Mission gerichteten Bitte, „für Verbreitung desselben besorgt sein zu wollen“, beigetreten werden. Nach Besorgung und Vollziehung des Protokolls wurde die Versammlung wie sie begonnen, mit Gesang und Gebet beschloffen.

— Waldenburg, 16. Oktober. Se. Durchlaucht Prinz Sigismund von Schönburg-Waldenburg

ist, vom Jagdschloß Kaiserwald-Blagen kommend, gestern abend auf Schloß Waldenburg wieder eingetroffen.

— In Markneukirchen schoß sich am vergangenen Sonntag gegen abend mitten auf der Straße der aus Arnstadt in Thüringen gebürtige Saitenmachergehilfe Gustav Winne aus einer Pistole eine Kugel in den Hals, welche bis jetzt noch nicht hat entfernt werden können, so daß Zweifel obwalten, ob er am Leben bleiben wird. Wie man erzählt, hatte er seinen Kameraden den Mechanismus der Pistole erklären wollen und geglaubt, das Pistol sei nicht geladen, da er am Tage auf den Feldern mehrmals geschossen hat.

— Auch ein Zeichen der Zeit! Ein Schneidermeister in Schleißstadt mach' bekannt, er sehe sich gezwungen, wegen Ueberfluß an Arbeit sein Geschäft zu schließen, da es ihm trotz aller Bemühungen unmöglich sei, tüchtige Schneidergesellen gegen hohen Lohn zu bekommen.

— Ein junges Mädchen brach auf dem Tanzsaale zu Reichenberg plötzlich tot zusammen. Grund: übermäßiges Schnüren.

— Pauen, 14. Okt. Mit dem heutigen Tage hat in unserer Stadt ein wohlthätiges Werk seinen Abschluß gefunden, das höchst erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen hat. Es war der unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Königin stehende Albert-Zweigverein zu Pauen, welcher ein großes Marktfest veranstaltet hatte, um dem genannten Wohlthätigkeitsverein neue Mittel zuzuführen, die vorzugsweise der ärmsten Klasse der nothleidenden Bevölkerung zu gute kommen. Durch die Verkaufs- und Verlosungsartikel auf dem Markte wurde eine Einnahme von rund 2000 Mark erzielt.

— Großraderswalde, Am 15. Oktober wird hier ein selten vorkommender Tauffest-Voljoz werden. Es werden nämlich 3 in Auktion-Ohio in Amerika geborene Kinder, 2 Knaben im Alter von 9 und 7 Jahren und 1 Mädchen von 3 Jahren hier getauft werden, deren Eltern vor 2 Monaten nach hier verzogen sind. An freiwillig sich anbietenden Taufzeugen war kein Mangel. Die beiden Knaben, welche die dortige englische Schule besucht haben, sind auch der deutschen Sprache mächtig. Die Verzögerung mag wohl mehr in den dortigen Verhältnissen zu suchen sein, indem der Anschluss an eine bestimmte Religionsgemeinschaft den einzelnen bis zum zwölften Jahre überlassen bleibt.

— Gera, 15. Okt. Nach den Ueberlieferungen soll unser Ratskeller die älteste Schankstätte Deutschlands sein. Dementstprechend hat der Ratskellertracht Kost bei seinem Kellner die altdeutsche Kellnertracht eingeführt.

— Berlin, 16. Oktober. Kaiser Alexander von Rußland hat dem Magistrat für die Berliner Armen 10000 Mk. überwiesen.

— Berlin. Die Steigerung der Lebensmittelpreise macht sich bereits in den Gefängnissen fühlbar! Im Berliner Untersuchungsgefängnis befinden sich zur Zeit nach einem für das Ministerium aufgenommenen Nachweis 613 Untersuchungsgefangene und 183 Sträflinge, zusammen 796 gegen 668 im Vorjahre. Die Steigerung entspricht nicht dem Proportionsverhältnis der Bevölkerungszunahme; man kann somit wohl annehmen, daß die Erhöhung der Lebensmittelpreise einigen Einfluß ausgeübt hat. Auch Blößen ist jetzt stark gefüllt, ausserdem zum Teil infolge Ueberweisung von Gefangenen aus anderen Landesteilen.

— Nun aber senkte sich sein Blick auch schon auf die ihm bezeichnete Stelle des Blattes vor sich. Er las:

„San N. in Italien, den 22. Oktober 1877. . . Wieder ist es ein erschütterndes Ereignis, von dem wir zu berichten haben, nachdem sich kaum erst das Grab über dem jungen Engländer geschlossen, der auf dem T—strom das Opfer des Radersports geworden.“

Seit Anfang des September bewohnen die oberen Räume des Hauses der Signora Carlotta Obveno — zwei deutsche Damen, Frau Lilli Bornmisen aus L—feld mit ihrer Freundin, einem Fräulein Katharina Münde. Zu Beginn dieses Monats gesellte sich Herr Guido Münde, der Verlobte der Frau Bornmisen, welcher zugleich der Bruder ihrer Gefährtin ist — zu den Damen. Trodtem der Herr ziemlich weit ab von der Villa Obveno Logis genommen, brachte er doch den größten Teil des Tages bei seiner Schwester und der lieblichen jungen Witwe zu, mit der er sich binnen kurzem zu vermählen gedachte.

Vor wenigen Tagen unternahmen nun die Damen unter dem Schutz Herrn Mündes eine Bootfahrt auf dem T—strom. Stunden vergingen und zum Entsetzen Signora Carlottas kehrten die Fremden immer noch nicht zurück. Endlich — es war Nacht geworden — eine dunkle Nacht — denn es regnete und stürmte, bemerkte sie und ihr Sohn Romeo — wie sich zwei Gestalten dem Hause näherten.

„Nur zwei.“
Todesangst bemächtigte sich der alten Dame. Trod ihr Jahr befragte sie den Kommenden entgegen — und sah sich alsbald Herrn Guido Münde und

§ Heute nacht um 2¹/₂ Uhr berührte der Kaiser von Rußland auf der Reise von Ludwigslust nach der russischen Grenze mittelst Sonderzuges Stettin.

§ Ein sehr sinniges Angebinde werden, wie hier noch vermerkt sei, die städtischen Behörden von Potsdam der scheidenden Prinzessin Sophie überreichen, daselbe besteht aus dreißig vorzüglich ausgeführten photographischen Ansichten von Schloß Friedrichskron, der Friedenskirche, Sanssouci und anderen Bauten von Potsdam und Umgebung, wo die Prinzessin ihre Kindheit verlebte hat.

§ Die Eröffnung des Wormser Festspielhauses ist nunmehr auf den 31. Oktober (statt 26.) festgesetzt. Zur Aufführung gelangt Hans Herrig's Volkschauspiel „Drei Jahrhunderte am Rhein“. Man hofft noch immer, daß Se. Maj. der Kaiser, wenn auch nicht zur Eröffnungsvorstellung, so doch zu einer der an den folgenden Tagen stattfindenden Vorstellungen gelegentlich eines Besuches am Darmstädter Hofe nach Worms kommen wird. Die Aufführung des Herrig'schen Volkschauspiels ist außer am Eröffnungstage vorläufig auch für den 2., 3., 4., 6., 7., 9., 10., 11. und 13. November in Aussicht genommen. Ferner wird bekannt, daß die Vorstellungen an Wochentagen abends 1/8 Uhr, an Sonntagen dagegen nachmittags 4 Uhr beginnen werden. Während an Wochentagen die Preise bezüglich 4, 2 und 1 M. betragen werden, soll an Sonntagen, wo man am meisten auf die Beteiligung der Landbevölkerung rechnet, der Eintrittspreis auf die Hälfte (also bezüglich 2 M., 1 M. und 50 Pf.) herabgesetzt werden.

§ Frankfurt a. M., 16. Oktober. Der hiesige Hafenaufscher Wagner schloß gestern abend auf die Gastwirtsdochter Lenz, weil diese seine Liebesbewerbung nicht erwiderte. Er verwundete dieselbe lebensgefährlich und erschloß sich darauf selbst.

§ Danzig, 16. Oktober. Der Czard und Großfürst Georg machten am heutigen Tag einen längeren Spaziergang am Hafenuai. Die Ankunft der Nacht „Derhama“ wird erst morgen früh erwartet.

§ Schweidnitz, 15. Oktober. Das von den Ursulinerinnen im eigenen Kloster zu Schweidnitz mit staatlicher Genehmigung geleitete Lehrweibers-Seminar ist plötzlich durch ministerielle Ordre geschlossen worden.

— Innsbruck, 15. Oktober. Hier entsetzliche Berichte gewähren ein trauriges Bild der Zerstörung durch das Hochwasser der letzten Tage. In Neumarkt steht die Kirche und der Untermarkt unter Wasser; Lebensmittel werden den Bewohnern auf Föhren zugeführt. Auch Soltau ist fast ganz unter Wasser. In vielen Ortschaften sind vom Militär Schutzbauten aufgeführt worden. Aus den meisten Bezirken wird bessere Bitterung gemeldet, so daß ein Sinken des Wassers zu erwarten steht. Gegen Süden ist der Eisenbahnverkehr wiederhergestellt, jedoch zwischen Linz und Abfalterbach noch unterbrochen.

— Rom, 15. Oktober. Kardinal-Staatssekretär Rampolla wird an die Mächte eine Protestnote gegen die Rede, welche Crispi in Palermo gehalten, verschicken. Der Papst selbst wird im Laufe nächster Woche in einer Encyclica sich gegen die Crispische Rede wenden.

— Die deutsche Kolonie in San Remo hat in der dortigen protestantischen Kirche, in welcher Kaiser Friedrich I. St. wiederhold den Gottesdienst beigewohnt hat, zum bleibenden Andenkensdienst insbesondere zur Erinnerung an die Weihnachtstfeier, an welcher der kaiserliche Duder mit seiner Familie

seiner Schwester gegenüber. Beider Gewänder trieten vor Rässe. Bei dem Schein der Laterne, welche die Signora in die Höhe hielt, bemerkte sie auch, daß die Gesichter des Geschwisterpaares bleich vor Entsetzen waren.

„Um Himmelswillen, was ist geschehen, wo haben Sie Ihre Braut, Signor?“ rief die alte Dame nun bebend vor Seelenangst dem deutschen Herrn zu.

„Verloren — auf ewig verloren,“ jammerte er.

„O, ihr Heiligen!“ schrie die Signora und bekreuzte sich.

Herr Münde aber berichtete: „Er hatte sich mit seinen Damen heute wieder den Fluß hinabgewagt, wie es gewöhnlich seine Art war. So wurde es Abend, als sie den Heimweg einschlugen. Ein Unwetter war inzwischen herausgezogen und er — Herr Guido Münde — mußte seine ganze Kraft anstrengen, um die winzige Barke im richtigen Fahrwasser zu halten. Da riß der Wind plötzlich Frau Lilli Bornmisen das Tuch vom Kopf. — Mit einem leisen Schrei beugte sie sich über den Bord des Bootes, um die lustige Pille zu fassen, weiter — so weit neigte sie den Oberkörper, daß der Rahm jählings umschlug. — Ein gellender Schrei — und allesamt lagen wir im Wasser. Ich dachte nur daran, meine Braut zu retten,“ so fuhr Herr Guido Münde mit von Schluß zu halberstimmter Stimme fort. „Wachte ich doch, sie allein war nicht in der Kunst des Schwimmens unterrichtet. Aber meine Augen suchten in der tiefen Dunkelheit, welche mich umgab — vergebens nach der geliebten Gestalt — doch da — da tauchte ihr Kopf in einiger Entfernung jäh aus den Fluten. So schnell ich vermochte, schwamm ich der Richtung zu. Ich wollte

Um Geld und Geldeswert.

Roman von M. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Mit einer Havana im Munde wollte er sich es jetzt auf dem Sopha in seiner Studierstube bequem machen, als die Wirtschafterin in sichtlich Verärgertheit zu ihm eintrat.

„Befehlen der Herr Doktor schon jetzt den Tee?“ fragte sie und sah ihm dabei so sonderbar in das Gesicht, daß Willibald verwundert — ohne ihre Frage zu beachten, ausrief:

„Frau Meinert, ich bitte Sie, was in aller Welt ist Ihnen denn widerfahren? Sie sehen mich ja mit Blüten an, die mich nahezu erschrecken könnten, wenn ich nicht ein gar zu fürchtloser Mensch wäre!“

„O, Herr Doktor — Sie scheinen wirklich noch von Nichts zu wissen!“

„Von was nichts zu wissen?! Frau Meinert thun Sie mir den einzigen Gefallen und machen Sie keine lange Vorrede. Wenn Sie eine wichtige Nachricht für mich haben — so teilen Sie mir dieselbe ohne Rücksicht und schnell mit.“

Die Haushälterin senfte. Dann aber zog sie ein Zeitungsblatt aus der Tasche und breitete es auf den Tisch vor ihrem Herrn aus: „Lesen Sie das, Herr Doktor! Das Abendblatt ist vor einer halben Stunde gekommen. O, ich habe bald den Tod davon gehabt!“

Nur einen Moment schaute Willibald noch in das wirklich ganz bleiche Gesicht der treuen Person.

dort teil
ten lasse
selbe trü
Friedrich
feier.“
wird, un
eine reg
und beka
mannigf
Tage fü
in San
Photogr
und den
nung an
der Pri
prachtvo
lassen. I
italienis
Benedig
auf den
wenn die
genomme
Kosten u
**
von Mo
Geschwin
richtung
böde, w
**
rückt, die
heiratet,
herzog.
Albrecht
bracht.
die Nicht
**
des fran
eingetrete
**
in gänzl
einzig
wendet i
klärung,
ihm einer
habe.
**
die neuen
zende Er
**
Land w
Bischöfe
Metropol
und die
reitung
Teilen de
Kolonie
bis zu de
beim Ein
dem Kai
und soll
heit der
verstande
König I
wurde, I
Frau Ka
politische
sei für de
zeug in
**
mir die
Aber ich
Blick ent
das fäße
Gewässer.
ich jetzt
berührt.
Lilli ist
Trieb der
**
um ihr
nun er
gelesen.
Doch noch
Blatt. W
Schlußsa
**
„Die
gefunden
**
„Ich
der Wirt
berch sei
der brave
ihm selbst
die Trepp
—
In d
Wehklage
trat: Ze
kaum eine
Haushälte
auch son
thranenber

der Kaiser
wird
Sonderzuges

en, wie hier
von Pots-
überreichen,
geföhrt
Friedrichs-
anderen
die Prin-

spielhauses
(6.) festge-
g's Volks-
Man
fer, wenn
och zu einer
Vorstel-
armstädter
ufführung
er am Er-
3., 4., 6.,
sicht ge-
stellungen
tagen da-
Wah-
4, 2 und
wo man
wöflerung
(also be-
t werden.
er. Der
nabend
ne Liebes-
dieselbe
bst.

nd Groß-
n länge-
kunst der
wartet.
von den
idnig mit
en-Semi-
geschlossen

entref-
der Bern
n Tage.
ntermarkt
wohner
ast ganz
om Witi-
den mei-
ledet, so
t. Gegen
stellt, je-
unter-

ats'ekte-
otefnote
gehalten,
nächster
rispische

hat in
her Kai-
erst bei-
an, ins-
feier, an
Familie

trietten
elche die
daß die
Entfegen

o haben
me nun
zu.
erte er.
ra und

sich mit
gewagt,
arce es
in Un-
- Herr
engen,
ffer zu
li Vor-
leifen
es, um
neigte
schlug.
en wir
aut zu
schzen
allein
richtet.
felheit,
lieben
einiger
h ver-
wollte

dort teilgenommen, eine Marmor-Gedenktafel errich-
ten lassen, welche vor Kurzem enthüllt wurde. Die-
selbe trägt die Inschrift: „Zum Gedächtnis Kaiser
Friedrichs III. und seiner letzten irdischen Weihnachts-
feier.“ — Wie übrigens aus San Remo berichtet
wird, unterhält die Kaiserin Friedrich noch immer
eine rege Verbindung mit dort lebenden Deutschen
und bekundet ihr Wohlwollen für dieselben durch
männigfache Zeichen. So hat die hohe Frau dieser
Tage für den Bazar, welcher zum Besten der Kirche
in San Remo veranstaltet wird, ihre eigenen großen
Photographien und die ihrer Töchter übersendet
und den Wert dieser Gaben durch eigenhändige Wid-
mung auf denselben erhöht.

Die griechische Kolonie in Venedig wird
der Prinzessin Sophie zu ihrer Vermählung ein
prachtvolles Gemälde von San Marco überreichen
lassen. Das Bild stammt von einem der bedeutendsten
italienischen Künstler und kostet 25 000 Lire. In
Venedig besteht ferner die Absicht, dem Kaiserpaar
auf den Lagunen ein großes Meerfest zu veranstalten,
wenn die Herrschaften auf der Rückreise, was an-
genommen wird, Venedig berühren sollten. Die
Kosten würde das Municipium tragen.

Brüssel, 16. Oktober. Der heute mittag
von Monts eingelaufene Eisenbahnzug lief mit voller
Geschwindigkeit in die Halle ein, da die Bremsvor-
richtung nicht wirkte. Der Zug fuhr gegen die Prell-
böcke, welche umgestürzt wurden. Viele Passagiere
erlitten Verletzungen.

In Madrid geht unter Politikern das Ge-
rucht, die Königin beabsichtige sich wieder zu ver-
heiraten, und zwar mit einem österreichischen Erz-
herzog. Der bevorstehende Besuch des Erzherzogs
Albrecht wird mit diesem Plan in Verbindung ge-
bracht. Ministerielle und Hofkreise bezweifeln jedoch
die Nichtigkeit dieser Nachricht.

Lissabon, 15. Oktober. Im Befinden
des kranken Königs ist todestampartiger Zustand
eingetreten.

Nach Berichten aus Jersey lebt Boulanger
in gänzlicher Verlassenheit, da er noch von keinem
einigen französischen Freund besucht wurde. Jetzt
wendet ihm auch Cassagnac den Rücken mit der Er-
klärung, daß man ihn nur gefolgt sei, weil man von
ihm einen Staatsstreich oder die Revolution erwartet
habe.

Antwerpen. Die Schießversuche gegen
die neuen Panzerplatten von Gruson lieferten glän-
zende Ergebnisse.

Die Trauung des Kronprinzen von Griechen-
land wird im Dom zu Athen, im Gegenwart aller
Bischöfe und Erzbischöfe des Königreiches durch den
Metropolit von Athen stattfinden. Der König
und die Prinzen besichtigen täglich die Festvorbe-
reitungen in Athen, wo zahlreiche Freunde aus allen
Teilen des Orients bereits ankommen. — Die deutsche
Kolonie in Konstantinopel wird dem Kaiserpaare
bis zu den Dardanellen entgegenfahren und später
beim Einzuge aufstellen nehmen. Außerdem wird
dem Kaiserpaare eine Serenade dargebracht werden
und soll ein Kommerz stattfinden. — Die Mehr-
heit der serbischen Stupichtina hat sich damit ein-
verstanden erklärt, die Königinfrage nicht anzuregen.
König Milan, der in Paris deswegen befragt
wurde, sprach sich ziemlich gelassen aus und meinte,
Frau Natalie werde schon von selbst von ihren
politischen Plänen zurückkommen. König Alexander
sei für seine Jahre klug und werde nie ein Werkzeug
in den Händen seiner Mutter werden.

Palermo, 16. Oktober. Der Minister-

präsident Crispi besuchte gestern in Begleitung des
Justizministers Zanardelli die demokratische Vereinig-
ung. Crispi kam hier auf seine vorgestrige Rede
zurück und bemerkte, er schätze sich glücklich, erklären
zu können, daß der Friede gesichert sei. Italien
brauche den Frieden, wolle mit niemand Krieg, habe
den Krieg nicht zu fürchten, werde ihn aber nicht
provokieren. Die Rede wurde wiederholt durch
stürmischen Beifall unterbrochen.

Cincinnati. Auf der Straßenbahn, welche
von 300 Fuß auf 2000 steigt, zerriß das Draht-
seil, mit dem der Wagen bergauf gezogen wurde.
Der stark besetzte Wagen raste rückwärts bergab und
zerschmetterte einen herankommenden vollen Wagen.
10 Personen wurden getötet, 20 schwer verwundet.

New-York, 15. Oktober. In den
hiesigen Hauptstraßen herrschte gestern Nacht infolge
Schließung der Lichtströmungen seitens der Elektrizi-
tätsgesellschaften völlige Dunkelheit. Die Stadt-
behörden liegen mit diesen Gesellschaften in Streit
wegen des gefährlichen Zustandes der über-
irdischen Drahtleitungen, durch welche bereits mehrere
Personen getötet worden sind.

New-York, 16. Oktober. Von Sterling
(Californien) wird ein Zusammenstoß zweier Züge
von der Burlington- und von der Union-Pacific-
Railway gemeldet; mehrere Personen sollen dabei
getötet und eine größere Anzahl verwundet worden
sein. Nähere Angaben fehlen noch.

Vermischtes.

Ein Ruß und seine Folgen. Ein Mehrgel-
gelte, Georg Wink, der in Sydney, in Neu-Süd-
Wales, sein Handwerk betreibt, hatte die bei Ver-
käufern nicht seltene Gewohnheit, sich den hübschen
Dienstmädchen gegenüber, die bei ihm vorsprachen,
zu vornehmend zu erweisen. So lange es bei einem
gefühlvollen Händedruck blieb, hatte auch die hübsche
Sara, die zu seinen täglichen Kundinnen gehörte,
wenig gegen die Aufmerksamkeiten des stämmigen
Fleischers einzuwenden. Eines Tages aber verfügte
er sich zu einem Ruß. Das war der erzürnten
Schönen zu viel, sie verklagte den fetten Burschen und
der Polizeirichter, der bei solchen, dem schönen Geschlecht
angehörenden Beleidigungen keinen Spaß verstand,
erkannte auf eine Geldstrafe von nicht unbeträchtlicher
Höhe. Georg Wink erhielt durch seine übel ange-
brachte Galanterie eine kurze Verhütung. Die Presse
beschäftigte sich mit seinem Falle und ein solcher
Artikel kam auch einem Notar in Sydney zu Gesicht,
der vor 19 Jahren zum Sachwalter eines wertvollen
Vermögens ernannt war, das von einem entfernten
Verwandten dieses G. Wink hinterlassen wurde. Troß
aller Nachforschungen ließ sich der Erbe nicht auf-
treiben. Der Ruß hatte ihn nun ans Licht gebracht.
Die poetische Gerechtigkeit erheischt nun, daß Georg,
der durch Vermittlung der schönen Sara zu einem
Vermögen von 400,000 Mark gekommen ist, dieser
seine Hand und sein Herz anbietet. Ob er das ge-
than hat, darüber schweigen die australischen Blätter.

Riesensteinstöcke. Die Natur liefert mitunter
geradezu verblüffende Beweise für die Tragfähigkeit
von Weintrauben. Jüngst hat ein Riesensteinstock
aus Baden von sich reden gemacht, der die Wände
eines ganzen Hofes bedeckt und in seiner Produktivi-
tät einen kleinen Weingarten bedeutet. Weit über-
troffen ist derselbe durch einen erst 9 Jahre alten
Weinstock in Haugsdorf bei Wien, welcher sich einen
Meter über dem Boden in drei Hauptarme teilt, von
denen unzählige, 12 bis 18 Meter lange Reben aus-
laufen. Nach heiläufiger Schätzung trägt dieser eine

Stod bis 2000 Trauben und dürfte 6—7 Eimer
Wein liefern. Schon im Vorjahre haben sogar Aus-
länder diesem Unikum ihre Aufmerksamkeit gemacht.

Vom Wert des deutschen Waldes. Der deut-
sche Wald ist unbezahlbar: er ist der Liebling der
Nation. Dichter haben ihn unzählige Male verherr-
licht und politische Kämpfe wurden um den Wald-
besitz und die „Waldfreiheit“ geführt. Wir wollen
trotzdem versuchen, den Wert desselben in klingen-
der Münze zu berechnen. Natürlich kann dabei nur
von einer annähernden Summe die Rede sein. Von
den 311 Millionen ha Wald, welche in Europa noch
stehen, besitzt das deutsche Reich 13,9 Millionen ha
Waldboden. Hier und dort wurde der Kapitalwert
einzelner Waldstrecken berechnet, und für die Königl.
Sächsischen Staatsforsten wurde das Sümmechen von
292 Millionen M. ermittelt. Legen wir dasselbe
als Wertschätzung für den Wald in allen deutschen
Staaten zu Grunde, so erhalten wir die runde Summe
von 24 Milliarden M., die den Kapitalwert des
deutschen Waldes darstellt. Das ist ein hübsches
Nationalvermögen, welches dank der fürsorglichen
modernen Forstwirtschaft noch unseren Ururenkeln
erhalten bleiben wird.

Kirchliche Nachrichten.
In der Kirche zu Callenberg.

Wochen-Communion Freitag, 18. Oktober,
vorm. 9 Uhr für alle drei Gemeinden nach vorheriger An-
meldung bei den 3 Geistlichen: Obergärtner Raumann.
Dom. XVIII. p. Trin., 20. Oktober. Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst u. Predigt: Hr. Vik. Werner. Nachm. 1/2 2 Uhr
Kinderlehre.

Wissensstunde Montag, 21. Oktober, abends
8 Uhr in der Schullapelle zu Lichtenstein: Prof. Nibel.
Römer 15, 5. Gott der Geduld und des Trostes gebe
auch, daß ihr einerlei gleichgütig unter einander seid nach
Jesu Christo.

Familiennachrichten.

Verlobt: Hr. Deleone Mehnert mit Frä. Königl. Sächs.
Hilfsarzt 1. Klasse Dr. August Schulz in Döbau. —
Frä. Alma Stecher in Freiberg mit Fr. Gerhard Grund-
mann, Pastor oes. in Kohnsweil. — Frä. Ida Guttmacher
in Leipzig mit Fr. Kaufmann u. Premierleutnant d. R.
Erich Koching in Plauen i. L.
Getraut: Hr. Otto Wittig mit Frä. Martha Schäfer in
Rötha. Hr. Oberförster Karl Rohmy mit Frä. Minna
Koscher in Plauen i. L.
Geboren: Hr. Apotheker Ottomar Weined in Königs-
brück. — Hr. Rittergutsbesitzer Robert Theodor Kunze auf
Rittergut Landheim. Hr. Gutsbesitzer Georg Weinschenk
in Döben. — Hr. Julius Ottokar Staudinger, Ritter zc.,
in Leipzig. — Frau Agnes Vietzschmann geb. Wagner in
Plauen i. L. — Hr. Oberleutnant a. D. Johannes
Legler in Dresden-R. ein R.

Chemnitzer Marktpreise

vom 16. Oktober 1889.

		pro 50 Kilo.		
weiß u. b. Weizen	10 Mark 25 Bfg.	bis 10 Mark 50 Bfg.		
sächsischer Weizen	9	25	9	75
sächsischer Roggen	8	25	8	50
Braugerste	8	—	10	—
Mahl- u. Futtergerste	6	50	6	75
Hafers	7	60	7	85
Heu	3	30	4	20
Stroh	3	—	4	—
Startöfeln	2	50	2	70
1 Kilo Butter	2	10	2	70

**Wetter-Aussichten auf Grund der täglich
veröffentlichten Witterungs-Thatbestände
der Deutschen Seewarte.**

18. Okt: Wolkig mit Sonnenschein, viel Wind, trübe,
schwere Wolken, Regenschauer, windig, Nebel oder Nebeldunst,
Temperatur kann verändert. Starke bis stürmische Winde
in den Küstengegenden.

Mamsell Marionette freundlich — saubergehaltenem
Stübchen. Sie, die am meisten an der gütigen Herrin
gehangen, zeigte sich am gefashten. Freilich sah man
auch ihr vergossene Thränen an, aber sie vermochte
doch ein vernünftiges Wort zu reden und erzählte auch
bereitwillig, was sie selbst von der schreckensvollen
Begebenheit wußte. Es war nicht mehr, als Willibald
durch die Zeitung erfahren. Guido hatte aber
an die Haushälterin geschrieben und den Tod ihrer
Herrin angezeigt. Zugleich aber auch hinzugesetzt,
daß er und seine Schwester San R. nicht eher ver-
lassen würden, als bis die Leiche der armen Frau
Lilli Vormissens aufgefunden und man ihr ein standes-
gemäßes Begräbnis gegeben habe.

„Ueber dem allen könnte einem das Herz
brechen!“ rief der Doktor. — Jedermann hatte Lilli
lieb gehabt — besonders aber die Armen und Un-
glücklichen, für die sie heimlich eine offene Hand ge-
habt. — Manah einen gab es auch, der sich mit der
Hoffnung trug, Lilli könne doch noch von jemand
gerettet worden sein. Ihre Leiche müßte schon längst
an das Ufer geschwommen und aufgefunden worden
sein. Wie trügerisch diese Hoffnung war, zeigte sich
nur zu bald. — Schon nach wenigen Tagen langte
erneuert ein Schreiben von Guidos Hand in L-feld an.
Diesmal aber war es an den Kurator der
Berunglückten adressiert und des Inhalts: daß die
irdischen Reste Frau Lilli Vormissens in einer Ent-
fernung von fünf Meilen an das Land geschwemmt
und in San R. feierlich beerdigt worden seien.
Guido hatte diesen Brief einen antlich ausgestellten
Totenschein beigelegt und den Senator ersucht, ge-
stügt auf denselben, alle bei einem Sterbefall not-

wendigen Schritte zu thun. Er selbst würde sich
zur Eröffnung des Testaments in L-feld einfinden.
Selbstverständlich mußte der alte Freund des
verstorbenen Senators den Wünschen Guidos Rech-
nung tragen. Sie forderten ja auch nur von ihm,
was an sich seine Pflicht war. Schon vierundwan-
zig Stunden nach Ueberreichung des Totenscheins
der unglücklichen Lilli, wurden die Wohnzimmer des
Vormissens'schen Hauses, bis auf die wenigen Räume,
welche von der Dienerschaft benutzt wurden, ver-
riegelt. Das Testament der Verstorbenen aber sollte
selbstverständlich erst nach der gesetzlichen Frist von
sechs Wochen eröffnet werden. Bis dahin war es
den Domestiken der Verunglückten gestattet, im Hause
zu bleiben. —

Genau um die Zeit, als Guido und Katharina
wieder in L-feld eintrafen, ging Doktor Grimani
mit allen Zeichen grenzenloser Erregung in seinem
Studierzimmer auf und nieder. Auf den Tisch vor
dem Sopha lag ein Brief, welcher einen italienischen
Poststempel trug. Er war geöffnet und in zierlicher
Damenhand geschrieben.

Seine Leertüre aber hatte den Doktor fast zur
Bildsäule erstarrt, dann aber in die Aufregung ver-
setzt, in welcher wir ihn soeben gefunden.

„Der Schurke — der elende nichtswürdige
Schurke!“ stieß er hervor. Blicb nun aber plötzlich
vor dem Tisch stehen, faßte erneuert nach dem eben
erhaltenen Schreiben und las es noch einmal Zeile
für Zeile. Dann faltete er es behutjam zusammen
und steckte es in die Brusttasche.

(Fortsetzung folgt.)

mir die Leute reitlen, sie halten um jeden Preis.
Aber schon war ihr blondes Haupt lange meinem
Blick entchwunden. Ich rief — ich suchte — aber
das süße Gesicht tauchte nicht mehr aus dem dunklen
Gewässer. Halb wahnstinnig vor Verzweiflung fühlte
ich jetzt meine Schulter von der Hand der Schwester
berührt: „Rette Dich — rette Dich wenigstens —
Lilli ist doch verloren!“ rief sie mir zu. Und der
Trieb der Selbsterhaltung drängte mich vorwärts. —

„Tot — Lilli tot — auf so schreckliche Weise
um ihr junges Leben gekommen!“ rief der Doktor,
nun er den traurigen Bericht bis zu dieser Stelle ge-
lesen. Dann erhob er sich von seinem Platz.
Doch noch einmal faßte die bebende Hand nach dem
Blatt. Willibald las nur noch wenige Zeilen — den
Schlußsatz der entsehligen Geschichte:

„Die Leiche Frau Lilli Vormissens ist noch nicht
gefunden worden!“ —

„Ich will sofort nach dem Haus Vormissens, um mit
der Wirtschasterin zu sprechen,“ sagte er jetzt und
durch seine Stimme zitterte der ganze Schmerz
der braven Menschenseele — Frau Meinert reichte
ihm selbst Paketot, Hut und Stock und leuchtete ihm
die Treppe hinab. —

In dem alten Patrizierhaus herrschte Weinen und
Wehklagen, als Willibald Grimani über seine Schwelle
trat: Jean, der Portier — vermochte vor Schluchzen
kaum eine Antwort auf die Frage zu geben, wo die
Haushälterin zu finden sei. Und wohin Willibald
auch sonst den Blick wandte, sah er kummervolle,
thränenbenetzte Gesichter. Endlich befand er sich in

Frischen Schellfisch

empfehlen **Louis Arends.**

Kalender 1890:

Ameisen-Kalender,
Familien-Kalender,
Sachsen-Kalender,
Zwickauer Kalender,
Schönburger Kalender
mit der Ansicht von Lichtenstein,
Mosser's Notiz-Kalender
als Schreibunterlage,
Abreiß-Kalender,
Portemonnaie-Kalender,
Almanachs u. s. w.

empfehlen die
Buchhandlung von J. Wehrmann.
Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.

Seit
Schöpfung



Seit
Christi

Revolver, 6schüssig, Cal. 7 mm
6 Wt., 9 mm Wt. 9.—
Centralfener-Doppelflinten
von 35 Wt. an.
Leichins ohne Knall (Gewehr-
form.) Cal. 6 mm 8 Wt.,
Cal. 9 mm 15 Wt.

Bestenfallsen-Leichins
ohne Knall 4 Wt.

Patent-Luitgewehre

ganz ohne Geräusch, 25 Wt.
Patronen und alle Jagdun-
silien in größter Auswahl. Zu jeder
Waffe gibt es 25 Patronen gratis.
Versand nur gegen Nachnahme oder
vorherige Einzahlung des Betrags.
Für jede Waffe übernehme ich volle
Garantie. — Alle Waren nehme ich
zum Umtausch bereitwilligst zurück.
Umänderungen, Reparaturen u.
sauber und billig.

Preislitten gratis und franko.
Georg Auaak, Waffen-Fabrik,
Berlin S. W., Friedrichstr. 236/7.

9 Tage



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei
Franz Glachowsky, Lichtenstein.

Adoption.

Ein hübscher Knabe, im Alter von 1 1/2 Jahren, welcher übrigens an Kindesstatt adoptiert werden kann, soll sofort anderweit in gute Erziehung und Pflege gegen eine wöchentliche, mäßige Entschädigung gegeben werden.
Näheres durch **Wilhelm Kaufmann**, Gemeindevorstand,
Heinrichsdorf.

Kleine Haushaltungen

und alle Kaffeetrinker werden leicht merken, daß es eine große Ersparnis ist, wenn zwischen den gemahlten Kaffee ein Teil Bartels Kakao-Kaffee gemischt wird, da man erstens weniger Bohnen braucht, hauptsächlich aber das Getränk runder und bekömmlicher wird, denn dem Kakao-Kaffee ist reiner entölter Kakao zugesetzt. Die Herstellung geschieht unter Kontrolle des Medizinalrat Professor Dr. Otto und sind Päckeln à 10 Pfg. in allen Handlungen zu haben; en gros bei Herrn **Louis Arends.**

Bilder-Prachtwerke,
für Hochzeitsgeschenke und andere Gelegenheiten passend,
empfehlen in großer Auswahl, à Stück von 12—30 Mark
Winklers Buchhandlung.

Photographie-Albums
von den einfachst. bis zu den elegantest. Ausführungen
empfehlen
Winklers Buchhandlung.

Ich bringe mein Lager in
Tapeten, Fenster-Mouleaux, Bachstüchen, Gummideden,
Läuferstoffen, geraden und geschweiften Gardinenjimsen,
sowie Gypsfiguren
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.
Ehreg. Thonfeld, Badergasse.

Bettfedern,

geschlossen, in bester elastischer, staubfreier Ware, von
1 Wt. bis 4 Wt. per Pfund,
in 6 verschiedenen Qualitäten, empfiehlt
Callenberg. **Hermann Voigt.**

Für Gesangsvereine, höhere Schulen, Kirchenchöre,

zur Anschaffung bestens empfohlen:

Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre. 8. Aufl.
Part. 30 Bg. stark mit 162 Liedern. Brosch. 1,20 Wt., geb. in Palmeband 1,20 Wt.

Palme, Zu Freud und Leid. Sammlung leicht ausführbarer Lieder für
deutsche Männerchöre. 3. Aufl. Part. 30 Bg. mit 200 Liedern. Brosch.
1,20 Wt., geb. in Palmeband 1,20 Wt. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf.,
geb. in Palmeband 1,20 Wt.

Palme, Liederstrauß I. Neue Lieder für gemischten Chor. Part. brosch.
1 Wt., geb. 1,20 Wt. Jede der 4 Stimmen nur 60 P.

Palme, Psalmten und Gesänge für Männerchor. Eine Sammlung leicht ausführ-
barer Psalmten und Gesänge für Männerchor. Partitur brosch. 1 Wt.,
geb. 1,20 Wt. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

Palme, Festglocken. Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und
festlicher Gesänge für gemischten Chor. 3. Aufl. Partitur brosch.
1 Wt., geb. 1,20 Wt. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

Vorstehende Sammlungen sind anerkannt vorzügliche Werke,
die schon in vielen Auflagen erschienen sind.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Echt vulkanisierte Kautschuk-Stempel aus bestem Para-Kautschuk.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen
Preisen

die Buchdruckerei von Carl Matthes
in Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen An-
sicht bereit.

Militär- und Post-Mützen,
m. u. oh. Beschl., 50 Pf. b. 1 Wt. empfiehlt
Paul Thonfeld's Bazar,
Lichtenstein, Callenberg und Hohenstein.

Ein Biegenbock
steht zur Benutzung bei
Ernst & Claus
in Bernsdorf b. Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Apollo.

Heute **Singstunde.**
D. B.

Wirtsverein.

Heute Freitag nachm. 4 Uhr bei
Kollege Lorenz.

„Unter-Mus“.

Heute Freitag
Versammlung.
Allseitiges Erscheinen unbedingt not-
wendig.

Weisses Ross.

Stamm:

Beefsteak von Lende,
Goulasch (ungar.),
Geb. Leber zc.

Klops à la Königsberg.
Hochachtungsvoll **A. Niehus.**

Neue Morcheln,

„ Champignons,

„ Steinpilze,

„ russische Zuckerschoten

empfehlen **Louis Arends.**

Zitronen-Limonade,

ausgewogen und in Flaschen, sehr
zu empfehlen für Patienten und Re-
konvaleszenten, hält am Lager

Julius Krüchler.

Christbaum-Confekt,

besteht im Geschmack, versendet in Kisten
mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter
große Stücke und seltene Neuheiten, oder
mit ca. 900 kleineren Stücken für nur
3 Wt., sowie die Kiste mit 450 Stück
Inhalt 2. Qualität für 2 Wt. gegen
Nachnahme. **S. Lissauer,**
Dresden 16.

Strumpfwirker
sucht zum sofortigen Antritt
G. Döhler, St. Egidien.

Die Dampfbade-Anstalt,

Hospitalgasse 41 in Lichtenstein,
ist jeden Tag von vorm. 10 Uhr
geöffnet für Herren und Damen.
Julius Bahner,
prakt. Naturheilkundiger.

Gestern abend verschied nach langem
schweren Leiden unsre gute Nichte,
Fräulein

Clara Schettler,

im Alter von 21 Jahren.
Die Beerdigung findet Sonntag vorm.
nach dem Gottesdienste von der Be-
hauung aus statt.
Lichtenstein, den 17. Okt. 1889.
Die trauernden Verwandten
Ernst Müller und Frau.

Theater in Lichtenstein-Callabg.
im Saale des goldenen Helm.
Freitag, den 18. Okt. 1889:

Benefiz

für Frau **Antonie Donato.**
Der Haub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Akten
von Franz und Paul v. Schönthan.
Zu dieser meiner Benefizvorstellung
erlaube ich mir alle Theaterfreunde zu
recht zahlreichem Besuche einzuladen.
Antonie Donato.
Alles Uebrige besagen die Zettel.
Sonntag Abschiedsvorstellung.